

Erneuerbare Energien erfordern, mit Geld anders umzugehen

Grünes Geld

Dem Anschein nach waren es in Europa recht frühzeitig die Niederländer, deren Regierung keine Fördergelder mehr für erneuerbare Energien zahlen wollte und daher die entsprechenden Mittel drastisch kürzte. Aber immer, wenn an einer unverzichtbaren Sache herumgewerkelt wird, müssen schließlich neue Wege gefunden werden. In den Niederlanden führte diese Situation zur Entwicklung verschiedener neuer Finanzinstrumente.

Ein Blick zum Nachbarn

Da waren die „Grünen Fonds“, Geldanlagen für erneuerbare Energien mit einer miesen Verzinsung (1 %), die dafür aber Steuerfreiheit zugebilligt bekamen. Vier Jahre vorher (1991) hatte man sich bereits zur beschleunigten Abschreibung von Umweltinvestitionen (VAMIL) entschlossen, einem Finanzinstrument, das natürlich nicht erst mit den erneuerbaren Energien erfunden wurde, aber durch diese eine andere Bewertung erfuhr. Denn in einigen Fällen waren nun die Objekte im Jahr ihrer Investition bereits abgeschrieben.

Das dritte Instrument bildet die Energiesteuer für kleine Haushalte sowie kleine und mittlere Unternehmen. Sie wird wirksam, wenn der Verbrauch bei Elektrizität und Erdgas einen bestimmten Grenzwert überschreitet. Wirklich energieeffiziente Haushalte zahlen dafür keine Energiesteuer.

Die „Grünen Elektrizitätsstarife“, bei denen sich ebenfalls die Niederlande stark machten, sind kein Fiskalinstrument des Staates, sondern eher eine andere Methode Energie zu verkaufen. Aber auch dieser Weg zur Unterstützung erneuerbarer Energien scheint nach bisherigen Erfahrungen in unserem Nachbarland einer weiteren Beachtung wert zu sein.

Auch wenn die erwähnten Maßnahmen immer auf den vermehrten Nutzen erneuerbarer Energien zielen, muß klar sein, daß jedes der hier erwähnten Finanzierungsmittel auf seine ganz spezielle Weise wirkt. Sicher ist, daß die „Grünen Fonds“ und das Abschreibungsinstrument VAMIL nur für größere Projekte geeignet sind. Andererseits sind es Methoden, mit deren Hilfe viele Menschen aus dem grün orientierten Umfeld der Bevölkerung an Umweltinvestitionen herangeführt werden; Menschen, die sonst vielleicht keine eigene Kollektor- oder Photovoltaikanlage auf ihr Dach gestellt hätten. Genau genommen sind auch die in Deutschland immer mehr um sich grei-

fenden Beteiligungsgesellschaften von der Sache her in Richtung der „Grünen Fonds“ orientiert, nur daß der Beteiligte hier am jeweiligen Objekt als Mitbesitzer einer bestimmten Anlage schon sehr viel näher am Wohl und Wehe der Nutzung erneuerbarer Energien dran ist.

Bedeutungsvoll für den individuellen Anwender, besonders aus dem Bereich der Photovoltaik und der Windenergie, könnte auch in Deutschland die in den Niederlanden praktizierte Energiesteuer sein. Denn sie ermöglicht, weil im Zusammenhang mit der Stromerzeugung erhoben, eine direkte oder indirekte Förderung entsprechender Investitionen. Bisher gibt es bei uns noch keine offiziellen Ansätze für eine derartige Steuer. Sie könnte aber mittelfristig auch aus der Sicht heutiger Regierungspolitik eine Lösung darstellen, weil Energiesteuern, die der Effektivität der Energieanwendung bei Kleinabnehmern dienen, der Standortdiskussion der Großen keinen Auftrieb geben.

Woher Geld nehmen?

Gerade aber für diejenigen, die in Zeiten knapper werdender Kassen und der deutlich verringerten Fördermittel selbst eine Solaranlage errichten möchten, bleibt in Zukunft auch bei heftigstem Rufen nach Förderung meist nur der Gang nach einem Bankkredit übrig. Hier fallen dem Interessierten aus deutscher Sicht gewöhnlich erst einmal die ökologisch orientierten Banken *GLS Gemeinschaftsbank eG*, *Ökobank eG* und die *UmweltBank AG* ins Auge. Aber man sollte keinesfalls übersehen, daß die gar nicht vordergründig nach der Umwelt benannte *Deutsche Ausgleichsbank (DtA)* eine Abteilung Umwelt besitzt, deren Kredite für den privaten Investor sehr interessant sein können.

Die *GLS Gemeinschaftsbank* ist ein Zusammenschluß von 266 Vereinen. Sie leistet als nicht gewinnorientierte Bank Hilfe zur Selbsthilfe. Von ihr wurden bisher zwei Windkraft- und ein Wasserkraftfond sowie ein Fond zum Kauf des Stromnetzes Schönau aufgelegt. Ein weiterer Energiefond ist in Vorbereitung. Das von der Bank geführte „Grüne Konto“, an dem sich jeder mit einer Mindesteinlage von 500 DM beteiligen kann, wird für Aufgabenstellungen in der Landwirtschaft (Bioanbau) und für regenerative Energien eingesetzt. Ein Großteil der Kredite wird von der Non-Profitrichtung zinsfrei, d. h. gegen Erstattung der Kosten (in den letzten Jahren ca. 4,5 %) weitergegeben.

Dabei steht aber insgesamt vorrangig die Projektfinanzierung und nicht der Privatkredit im Vordergrund.

Der Förderkredit „Energie“ der *Ökobank* umfaßt Maßnahmen im privaten Wohnungsbau, wobei es sich z. B. um Solarenergieanlagen, um Wärmedämmung oder ökologische Baustoffe handeln kann. Die Darlehenszinsen liegen zur Zeit bei 4,7 % p.a. nominal (effektiv 5,048 % p.a.) und 100 %iger Auszahlung. Die Darlehensbedingungen schreiben eine erstrangige Besicherung im Rahmen von 60 % des Objekt-Beleihwertes und eine Zinsfestschreibung bis maximal 5 Jahre vor. Zusätzlich wird eine einmalige Bearbeitungsgebühr in Höhe von 1 % erhoben. Nachteilig erscheint, daß Kredite nur an Mitglieder der Genossenschaft vergeben werden. Dabei wird ein Genossenschaftsanteil von 1 % der Kreditsumme als angemessen erachtet. Die Prüfung der Förderfähigkeit des Projektes erfolgt durch einen unabhängigen Sachverständigenbeirat. Förderfähig sind thermische Solaranlagen, Photovoltaik- und Windkraftanlagen, Biogas- und Wasserkraftanlagen, effiziente Energiewandlung und -nutzung, Verkehrsvermeidung, Regenwasser- und Brauchwassernutzung.

Etwas enttäuschend für den privaten Kreditsucher gibt sich der Gesamtkatalog der *Umweltbank*. Denn dort wird eigentlich nur dargelegt, wie man sein Geld ökologiegebunden anlegen kann. Dennoch fördert die *Umweltbank* umweltfreundliches Bauen in drei Stufen. Dabei wird der Zinssatz um so günstiger, je mehr ökologisch wertvolle Komponenten im Bauvorhaben berücksichtigt sind. In Stufe drei beträgt der Zins 5,1 % (5,47 % eff.) für eine 5-jährige und 6,1 % (6,43 % eff.) für eine 10-jährige Zinsbindung bei jeweils 100 %iger Auszahlung.

Ausreichende Mittel für Kredite stehen über das DtA-Umweltprogramm der *Deutschen Ausgleichsbank* zur Verfügung. Günstigerweise kann hier, im Gegensatz zu Fördergeldern, schon nach der Antragstellung mit dem jeweiligen Vorhaben begonnen werden.

Besonders wertvoll für den Kreditnehmer ist bei dieser Bank die „50.000-Dächer-Solar-Initiative“, die auch für private Haushalte gilt. Mit den Darlehen können Solaranlagen und Wärmepumpen einschließlich der notwendigen konventionellen Ausrüstungen zu 100 % finanziert werden. Dabei sind diese Förderkredite gegenwärtig so günstig wie schon lange nicht mehr. Mit 2,75 % bei einer Laufzeit von sechs Jahren sind die Zinsen der *DtA* deutlich niedriger als die anderer Banken. *Heinz Langer*